Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nu – Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 6. April 1882. Nr. 164.

Deutschland.

** **Berlin** 5. April. Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat an den Bundesrath folgendes Schreiben gerichtet: „Nach § 3 der Geschäftsordnung sollen die wichtigeren Geschäftsaufgaben des Bundesrathes und insbesondere die Gesetzesvorlagen von einem durch den Reichskanzler für jede Session zu bestimmenden Zeitpunkte an in möglichst rasch sich folgenden Sitzungen, welchen die ersten Bevollmächtigten der Regierungen anwohnen werden, zur definitiven Erledigung gebracht werden. Im Hinblick auf diese Bestimmung beehre ich mich, den Bundesrath davon ganz ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß beabsichtigt wird, die wichtigeren der während der bevorstehenden Session dem Reichstage vorzulegenden Entwurfe in der mit dem 16. d. Mts. beginnenden Woche bezw. in den darauf folgenden Wochen zur Berathung der Ausschüsse bezw. des Plenums des Bundesraths zu stellen."

Es ist schon erwähnt, daß der Bischof in Kulm wegen hohen Alters demnächst einen Koadjutor erhalten soll. Das Gerücht jedoch, daß der Domherr Wien in Marienburg dazu designirt sei, wird in unterrichteten Kreisen als unbegründet bezeichnet.

Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 21. März beschlossen, daß in den für die Verzollung maßgebenden Tarasätzen folgende Aenderungen einzutreten haben. Die Tarasätze betragen künftig in Prozenten des Bruttogewichts für zweidrähtiges rohes Baumwollengarn in Fässern und Kisten (statt 18) 14, für mehrfach gezwirnten, auch akkommodirten Nähfaden in Kisten (statt 18) 16, desgleichen in Ballen (statt 7) 3, für grobe Eisenwaaren, abgeschliffen u. s. w., sofern dieselben in Schraubenbolzen, Holzschrauben, Stiften, Nägeln bestehen, in Fässern und Kisten (statt 10) 8, Korkstopfen in Ballen (statt 9) 5, unplattirtes Messingblech in Kisten (statt 13) 8, Butter, auch künstliche, in Kübeln von hartem Holz und Fässern (statt 16) 13, Fleisch, ausgeschlachtetes u. s. w., in Ballen (statt 6) 3, Papiertapeten in Kisten (statt 16) 25, desgleichen in Ballen (statt 6) 4, Seide und Floretseide, gefärbt, in Ballen (statt 9) 5 und feine Zinnwaaren, auch lackirte u. s. w., in Kisten (statt 20) 15.

Die bisher erschienenen Sammlungen der Gesetze und Verordnungen über die evangelische Kirchenverfassung sind theils vergriffen, theils unvollständig geworden. Es erschien deshalb, insbesondere nach Publikation der revidirten Instruktion zur Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 25. Januar d. Js., als ein dringendes Bedürfniß, einen neuen Abdruck der jetzt geltenden Verfassungsgesetze zu veranstalten und dieser Sammlung auch noch einige andere wichtige Kirchengesetze, wie die Trauungeordnung und das Gesetz über die Verletzung kirchlicher Pflichten, hinzuzufügen. Eine Sammlung liegt jetzt in dem von dem Kanzleirath Lilge im evangelischen Ober-Kirchenrath auf das Sorgsamste veranstalteten Büchlein: „Die Gesetze und Verordnungen über die evangelische Kirchenverfassung in den älteren Provinzen der Monarchie u. s. w." (Verlag von F. Heinicke, Berlin, 1882, Preis 1 Mark) vor. Zur leichteren Handhabung der Gesetze sind deren Beziehungen zu einander durch Noten angedeutet und am Schluß ist ein ausführliches Sachregister angefügt. Ohne Zweifel wird diese Publikation in den Kreisen der Geistlichen und der Mitglieder der kirchlichen Gemeindeorgane allgemeinen Eingang finden.

Berlin, 5. April. Durch die neueste Bluthat der Nihilisten ist die öffentliche Aufmerksamkeit wieder allarmirt und auf das Treiben dieser geheimen Nebenregierung in Rußland hingelenkt worden Man sieht die Ermordung des Generals Strelnikow nur als den Vorläufer anderer Gewaltakte an, die von dem Fortbestehen des nihilistischen Schreckens Zeugniß zu geben bestimmt sein werden. In Petersburg waren vor einigen Tagen nihilistische Proklamationen aus dem offiziellen Organ der Nihilisten an den Straßen in so großer Anzahl angeklebt, daß die Polizei Mühe hatte, dieselben rasch zu entfernen. Die Nihilisten wiederholen darin die bereits in der letzten Nummer ihres Revolutionsblattes veröffentlichte Androhung weiterer Schreckensthaten und verlangen vom Kaiser liberale Institutionen, widrigenfalls sie auch gegen ihn vorgehen würden. Da man weiß, daß diese Drohungen keine bloßen Renommistereien sind, so ist es erklärlich, daß augenblicklich wieder in der Hauptstadt eine sehr gedrückte Stimmung herrscht. Auch aus anderen Theilen des Reiches laufen Nachrichten ein, die unheimliche Dinge zu verkünden scheinen. So ist z. B. bestimmt worden, daß in Odessa die Garnison durch 5 Regimenter Infanterie und ein Regiment Artillerie verstärkt werden solle, offenbar, weil man dort weitere Attentate besorgt.

In Kiew soll eine kolossale Aufregung unter den dortigen Studenten herrschen, welche revolutionäre Ausbrüche in Aussicht stellt. Wie von dort telegraphisch gemeldet wird, haben sich 200 Studenten vor einigen Tagen zusammengerottet, von denen eine Anzahl mit Revolvern bewaffnet war, um von dem Gouverneur die Freilassung von vier Kameraden zu verlangen, welche anläßlich der letzten Unruhen an der Universität verhaftet waren. In Gatschina erregte die Nachricht die peinlichste Bestürzung.

Der in Odessa ermordete General Strelnikow soll übrigens eine der verhaßtesten Persönlichkeiten in Rußland gewesen sein. Als Prokurator beim Kiewschen Kriegsgericht hat er die nihilistischer Anschauungen verdächtigen jungen Leute mit unbarmherziger Strenge verfolgt und sie dem Galgen überliefert. General Skobelew, der vor einigen Tagen mit der Eisenbahn St. Petersburg verließ, ohne daß man das Ziel seiner Reise erfahren konnte, soll sich nach Minsk, seinem bisherigen Garnisonorte, begeben haben, um dort das Kommando seines Armeekorps an seinen Nachfolger, den Baron Driesen, abzutreten.

— Zu den humoristischen Ausgelungen des Nationalitäten-Dogmas gehört wohl auch der im k r o a t i s c h e n Landtage eingebrachte Antrag, das Agramer Nationaltheater solle ausschließlich nur kroatische Opern geben dürfen — ein Antrag, bei dessen Diskutirung und Erledigung es sich ergab, daß dem Menschen das Ohr näher zu sein scheint, als die Zunge, denn derselbe wurde von der doch gewiß gut nationalen Majorität abgelehnt. Die musikalischen Genüsse, welche die „kroatische Nationaloper" derzeit wenigstens zu bieten vermag, müssen also wohl der Majorität nicht hinreichend und nicht lockend genug erschienen sein — und die Herren waren offenbar nicht geneigt, sich um der nationalen Orthodoxie willen zum Ohrenfasten zu verurtheilen.

— Die veränderten Lehrpläne der höheren Unterrichtsanstalten sind den Direktoren der letzteren gestern zur Nachachtung für das beginnende Unterrichtsjahr zugegangen. Dieselben werden aber noch sehr geheim gehalten. Der Deputation von Realschuldirektoren, welche gestern aus Anlaß des hier tagenden Delegirtentages deutscher Realschulmänner beim Kultusminister v. Goßler Audienz hatte, wurde speziell die Vermeidung jedweder Mittheilung über dieselben in der Oeffentlichkeit zur Pflicht gemacht. Bekanntlich hat das Kultusministerium bei dieser Frage auch eine gleiche Praxis der Sekretirung dem Abgeordnetenhause gegenüber beobachtet und nur der Kommission einige Aufklärungen gegeben. Welche Zwecke man mit diesem Verfahren verfolgt, ist nicht recht ersichtlich. Wir sind in der Lage, folgende Mittheilungen über die neue Maßregel des Unterrichtsministeriums zu machen. Die Instruktion besteht aus einer Denkschrift, welche die Grundsätze der Reform enthält, nebst einer Anlage, welche die spezielle Anwendung auf die Stunden- und Pensenvertheilung der verschiedenen Fächer in den verschiedenen Anstalten erörtert. Nach der Denkschrift zerfallen in Zukunft unsere höheren Unterrichtsanstalten in folgende Kategorien. Die humanistischen Gymnasien bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der Beginn des Unterrichts im Griechischen von Quarta nach Tertia verlegt wird. Die Realschulen erster Ordnung, welche in den Klassen bis Quarta inklusive dasselbe Lehrpensum zu absolviren haben, heißen in Zukunft R e a l g y m n a s i e n. Die Realgymnasien zweiter Ordnung, denen die beiden Oberklassen der Realschulen erster Ordnung fehlen, heißen in Zukunft R e a l p r o g y m n a s i e n. Die bisherige lateinlose neunklassige Gewerbeschule heißt künftig O b e r r e a l s c h u l e, die siebenklassige Gewerbeschule einfach R e a l s c h u l e. Zwischen diesen und der Volksschule stehen noch die h ö h e r e n B ü r g e r s c h u l e n, etwa in dem Grade unserer bisherigen Mittelschulen. Die größte Schwierigkeit für die Reform vermuthet die Denkschrift in dem bevorstehenden Schuljahre von der Ersetzung des griechischen Unterrichts in den Quarten der Gymnasien durch erweiterten Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern. Sie giebt deshalb die Befugniß, daß die Direktoren diese Reform, falls dieselbe nicht sofort durchführbar sein sollte, mit Erlaubniß des Provinzialschulkollegiums bis zu einem Jahre hinausschieben können. Aus der Besprechung des Lehrstoffes für die einzelnen Unterrichtsanstalten heben wir hervor, daß der spezielle Unterricht in der deutschen Grammatik getrennt von der Lektüre angeordnet wird und daß die Lektüre mittelhochdeutscher Dichtungen im Urtexte als unnütz zurückgewiesen wird. Bemerkenswerth sind die Aeußerungen der Denkschrift über die sich immer mehr einbürgernde Institution der Fachlehren, auf welche wir demnächst näher zurückkommen werden.

— Hinsichtlich der angeblich von der baierischen Staatsregierung zur Lösung der Apothekerfrage zu befolgenden Grundsätze wird der „Pharmaceutischen Zeitung" Folgendes geschrieben:

„Es ist nach den Erkundigungen, welche ich während der letzten Sitzungstage der Pharmakopöe-Kommission aus guter Quelle eingezogen habe, durchaus nicht sehr wahrscheinlich, daß die baierische Regierung irgend etwas in der bewußten Angelegenheit thun wird. Im Gegentheil weiß ich, daß seitens der Reichsregierung vor Jahren sämmtlichen Bundesregierungen die dringende Bitte ans Herz gelegt worden ist, keine Real-Konzessionen mehr auszugeben. Wie mir ein sächsisches Mitglied der Pharmakopöe Kommission mittheilte, geschieht das im Königreich Sachsen seit dieser Zeit auch nicht mehr. Was ist nun besser für die Apotheker: die Einführung der Personal-Konzession oder die Niederlassungsfreiheit? Wird ihnen durch reichlich ausgegebene Personal-Konzessionen Konkurrenz gemacht, so sind sie festgenagelt und müssen dieselben ruhig über sich ergehen lassen. Wir werden wahrscheinlich eine Erhöhung der wissenschaftlichen Anforderungen an die Apotheker und die Personal-Konzession bekommen, obwohl die Majorität der deutschen Apotheker zur Zeit weder das Eine noch das Andere wünscht."

— Wie der „Frankf. Ztg." aus dem Haag telegraphirt wird, haben Frankreich und Deutschland dem internationalen Vertrag betreffend die Aufsicht über die Fischerei in der Nordsee zugestimmt. Der Vertrag wird alsbald durch alle interessirten Staaten unterzeichnet werden.

— Es ist vielfach aufgefallen und als ein Symptom der Unsicherheit unserer politischen Lage bezeichnet worden, daß die Admiralität bei der Aktiengesellschaft „Weser" in Bremen, welche den Bau unserer Panzerkanonenboote ausgeführt hatte, gleichzeitig nicht weniger als sechs Torpedoboote mit einer Lieferungsfrist von nur vier Monaten bestellt habe. Die Frist würde nun aber — die Richtigkeit der Meldung vorausgesetzt — keineswegs eine außergewöhnlich kurz bemessene sein, da die Pläne und Detailzeichnungen längst fertig gestellt und die Torpedoboote kleine, zu 200,000 Mark pro Stück veranschlagte Fahrzeuge sind. Daß Deutschland sich mit der Herstellung von Torpedobooten jetzt einigermaßen beeilt, da nicht allein England, sondern auch Dänemark und Rußland ihm in dieser Hinsicht einen bedeutenden Vorsprung abgewonnen haben, kann, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, doch kaum Wunder nehmen Wie weit wir gerade nach dieser Seite hin im Rückstände sind, zeigt der Umstand, daß, während im Flottengründungsplan 10 größere und 12 kleinere Torpedoboote vorgesehen sind, unsere Flottenliste außer dem zu Torpedozwecken aptirten Ersatzbau für das Kanonenboot „Hyäne" zur Zeit erst drei Torpedoboote und drei Minenleger aufführt. Es waren früher eben dringlichere Aufgaben zu lösen.

— Der Glanzpunkt des Vesperjubiläums in P a l e r m o war unstreitig der alte Garibaldi, dessen Reise von Neapel über Salerno, Reggio, Messina und Girgenti einem ununterbrochenen Triumphzuge glich. In Palermo selbst wurde er von einer überschwänglichen Presse als „das Gestirn der Freiheit, der Heros zweier Welten" und so weiter gefeiert. Etwas kühler läßt sich ein an Ort und Stelle weilender Korrespondent der „Augsburger Allgemeinen" über diese Persönlichkeit und die Rolle, welche derselbe gegenwärtig in Palermo spielt, in Folgendem vernehmen:

„Einen beklemmenden Eindruck hat es auf alle Palermitaner gemacht, den Heros der Befreiungskriege, den sie vor 22 Jahren noch in der Blüthe seiner Kraft und Unternehmungslust erblickt haben, jetzt fast der Bewegung beraubt und auf das Krankenbett gebannt zu sehen. Es liegt auf der Hand, daß die mehrtägige Reise und die Aufregungen, die ihn hier erwarten, seinem Zustande nur nachtheilig sein können, und man würde sich schwer erklären können, wie seine Rathgeber eine Verantwortlichkeit haben auf sich nehmen mögen, wenn man nicht daran gewöhnt wär:, sie im Partei-Interesse sich des alten Mannes wie einer Drahtpuppe bedienen zu sehen. Garibaldi ist in seinem jetzigen Zustande sehr leicht zu leiten und durch die Vorstellungen seiner Freunde zu überreden. So lange seine wesentlich republikanische Umgebung das Steckenpferd des Irredentismus ritt, wußte sie von ihm allerlei Sympathie-Aeußerungen für denselben zu erlangen. So lange sie mit dem republikanischen Frankreich liebäugelte, mußte er Liebeserklärungen für die „romanischen Brüder" vom Stapel lassen. Nachdem durch die tunesischen Vorgänge diese Liebe abgekühlt worden ist, hat man ihn eine Philippika gegen Frankreich loszulassen vermocht. Beweise genug, daß von ihm zu erlangen ist, was man will, und daß auch diese Reise — die allem Anscheine nach Niemandem schaden wird, als ihm selbst — hätte verhindert werden können, wenn weniger verblendete und selbstsüchtige Elemente in seiner Umgebung hätten zu Worte kommen können. Man weiß aber, daß in Neapel fast ausschließlich die politisch bedenklichsten Elemente in seine Nähe gelangt sind und jeden anderen Einfluß abgeschnitten haben. Nach der bis jetzt von der hiesigen Bevölkerung bewahrten Haltung ist für die öffentliche Ruhe keine Gefahr zu befürchten."

Ausland.

Petersburg, 3. April. Noch steht Alles unter dem Eindruck der Exekution Suchanow's, des Nihilisten, der vor dem Kriegsgericht jenes furchtbare Sündenregister des Systems aufrollte und als Opfer desselben beinahe einen Theil der Richter zu sich bekehrt hätte. Die Betrachtungen, welche das Publikum anstellt, sind für die Zukunft wenig beruhigend, denn fast erscheint der Nihilist als ein Heros, der nur der Gewalt und dem Unrecht erlag. Ich fürchte, das war ein schwerer Fehler, gerade Suchanow zu vernichten, der nun als Märtyrer angesehen werden wird. Der Zar soll, wie man wissen will, lange gezögert haben, ehe er das Urtheil unterschrieb; mehrere Tage lang habe er die Akten in der Hand gehabt und selbst Gespräche über die Ideen des Verschwörers geführt, ja es scheint, als sei für Letzteren von sonst gewichtiger Seite her warnend und mahnend intervenirt worden, bis schließlich doch Ignatiew's Wille wieder durchdrang, — wie man sich zuflüstert, nur weil man von dem jungen Manne, Karanow's ehemaligem Vertrauten, Kompromittirungen fürchtete. Was ist auch ein Menschenleben in Rußland! Suchanow scheint bis zu seinem Eintritte in die Citadelle noch die Begnadigung erwartet zu haben und erst bei der Verlesung des kaiserlichen Urtheils zu Pulver und Blei verließ ihn die Hoffnung. Zu dem Geistlichen äußerte er: „Ja, ich bedarf Ihres Gebetes, aber der Zar bedarf dessen noch mehr; beten Sie für ihn!" — Leider mehren sich die Anzeichen, daß wir vor einem wüthenden Parteikriege stehen, der die letzten Bande der Ordnung vernichten kann. Es ist eine neue Auflage des Flavius Josephus, was wir erleben; der Zar ist isolirter als je, er wagt nicht, einen freien, energischen Schritt zu thun, und darum hat die Friedenspartei keinen Anhalt, keine rechte Legitimation; vielmehr zeigt er ganz neuerdings wieder eine gewisse Hast, Dasjenige mit überflüssiger Ausführlichkeit zu thun, was im Sinne der Slavophilen liegen kann, so daß man sein Thun nur mit stummer Ueberraschung verfolgen kann; eine Serie von kleinen Edikten betreffend Uniform, Krönung 2c. beweisen es. Mit der Krönung soll die absolute Herrschaft des Panslavismus besiegelt werden, und dies um des Friedens willen zu verhüten, würde es Thaten bedürfen, die ganz Europa überraschen müßten, wenn sie zur Ausführung kämen. Wer würde sich aber dem wühlenden Gegner der Kultur entgegenwerfen? Vielleicht Loris Melikow? Und mit welchen Mitteln? Ja doch, die Mittel wären da, denn bereits straft sich das perfide Treiben der Moskowiter selbst; schon hört man von verschiedenen Gegenden Nachrichten her von thätigem Widerstande gegen die Träger der Staatsgewalt und von einer auffallenden Meinung der Bauern; die Letzteren sagen sich in zahlreichen Versammlungen, daß es eine Dummheit wäre, den „Herren" und Beamten

zu Liebe gegen die deutschen Kolonisten anzustürmen, denn die Zeitungen schrieben ihre Hetzereien nur den Reichen zu Gefallen, von denen sie bezahlt würden und die Bauern, denen die Deutschen nichts zu Leide gethan, sollten den Zorn, den sie mit Recht gegen die Beamten hätten, an den Fremden auslassen und wenn es schief ginge, dann strafe die Regierung sie noch dazu. Es giebt im Süden wirklich Blätter, die Herrn von Ignatiew derb die Wahrheit sagen, was Letzterer wohl nur duldet, um die Stimmung kennen zu lernen. Man kann von ihnen lernen, daß der Deutschenhaß trotz der Anstrengungen der slavophilen Presse durch Ansammlung und Wiederholung einzelner Exzesse, wie sie überall vorkommen, ein täuschendes Gesammtbild zu liefern, daß der Deutschenhaß, sage ich, noch lange nicht in's Volk so eingedrungen ist, wie es die Panslavisten brauchten, daß aber bei dem allgemeinen Mißtrauen gegen die Regierung und deren Organe sich die Erregung äußerst leicht gegen die letztere selbst wenden kann, denn das Volk in der Masse hängt wirklich noch am Zaren selbst und ist überzeugt, daß er gern etwas für die Seinen thäte, wenn man nur mit einem Schlage ihn von der Ueberzahl und Macht der Herren befreien könnte. Es ist leicht zu begreifen, wie eine solche Stimmung sich ausnutzen ließe. Keinem Bauern würde es einfallen, er revolutionire, wenn er jetzt die Beamten ebenso en masse todtschlüge, wie die Juden, und weiter zeigt sich auch die Hervorsuchung der altrussischen Kleidung als verfehlt, denn nicht nur lachen sich deren Träger selber gegenseitig aus, auch die Bauern spotten ob der Vogelscheuchen und zeigen dabei einen so plötzlichen Mangel an jedem, altgewohnten Respekt, daß es begreiflich wird, wenn in der Gegend von Woronesch sich viele größere Orte ohne sichtbare Staatsvertretung befinden und die Beamtenfamilien sich in die Stadt begeben. Der gleiche Haß trifft auch die Popen, von denen die Menge behauptet, sie stecken mit den Tschinowniks unter einer Decke und beten nicht mehr richtig für das Volk, damit dasselbe hungrig und muthlos bleibe. Die Kirchen stehen leer und die Parole: „den Zaren frei und Tod den Beamten" scheint durch viele Emissäre ausgestreut zu sein; der Nihilismus erhält dadurch beim Volke eine gewisse Legitimation, was seine Organe vorausgesagt, trifft richtig ein und so kommt es, daß all die Tausende, die durch Mißernte, Geschäftsstockung und Kreditlosigkeit zu Grunde gingen, für einen blutigen Mord an einem Beamten oder Militär Sympathie fühlen. Die Massen, die sich jetzt in den mittleren Gouvernements sonntäglich an Stelle der Messe zu politischen Kreisen nach ihrer Weise versammeln, kann man gar nicht mehr alle nach Sibirien schaffen; der erste Versuch, einzuschreiten, könnte furchtbare Folgen haben und darum hat ihn die Regierung kluger Weise nicht unternommen. Sicher aber wird der Nihilismus die neue, ihm günstige Lage benutzen und die Folge wird ein rapides Erwachen der Massen sein, sehr zum Schaden der Slavophilen, die ihre phantastischen Träume mit Blut vollziehen wollen und keine Kopeke für den hungernden Bettler hatten. Die Grenze, bis zu der sie gehen dürfen, die Herren aus Moskau, ist deutlich gezeichnet, jetzt droht der Gegenschlag, und man darf neugierig sein, was sie nun in der Rathlosigkeit thun werden. Mit den Nihilistenverfolgungen läßt sich die Masse nicht mehr unterhalten, aber dagegen könnte in naher Zeit die Verschwörung sich durch blutige Mittel zu einer wirklichen Macht gestalten, über welche der Spott auf den Lippen erstirbt. Möchte doch endlich der Zar von seinen jetzigen Rathgebern frei werden und sich dann des Wortes Philipp's II. in „Don Carlos" erinnern: „Wer mich entbehren kann, wird Wahrheit für mich haben!" (Tribüne.)

Provinzielles

Stettin, 6. April. Für die Gebührenberechnung der Sachverständigen hat das Reichsgericht im Anschluß an § 378 C. P.-O. und § 6 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 30. Juni 1878 einen höchst beachtenswerthen Beschluß (vom 23. Februar d. Js.) gefaßt. Ein von auswärts zugereister Sachverständiger hatte außer den Reisekosten auch den Zeitaufwand auf der Hin- und Rückreise, sowie die Dauer des Termins, zusammen 13 Stunden zu 2 Mark, in Summa 26 Mark, liquidirt. Auf ein Monitum des Rechnungswesens wurden die Gebühren mit 2 Mark pro Stunde nur für die Zeitdauer des Termins gewährt. Das Reichsgericht hat dagegen entschieden, daß dem Sachverständigen auch für die auf der Reise verwendete Zeit der Betrag bis zu 2 Mark pro Stunde (§ 3 des G.) zu gewähren sei.

— Die Ziehung der Lotterie des Pestalozzi-Vereins findet bekanntlich am 3. Festtag statt, doch werden bereits drei Tage vorher (Sonnabend, Sonntag und Montag) die Gewinne in der städtischen Turnhalle zur Besichtigung für die Loosinhaber ausgestellt sein. Wir hatten bereits heute Gelegenheit, die Gewinne in Augenschein zu nehmen und waren erstaunt über die große Zahl und die Mannigfaltigkeit der Gewinne. Die verschiedensten nützlichen Gegenstände wechseln mit Luxusartikeln aller Art, wir finden Regulatoren und Wanduhren, Silber- und Alfenidewaaren, Nähmaschinen, Oelgemälde, Lampen, Wirthschaftsgegenstände, Stickereien und Wäsche, Galanteriewaaren u. A. m. Dem Eingang gegenüber ist das zum Hauptgewinn bestimmte, von Herrn Kommissions-Rath Wolkenhauer geschenkte Pianino aufgestellt, dasselbe findet die Anerkennung aller Sachverständigen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Herr Nähmaschinenfabrikant Rud. Zöllner in Berlin der Lotterie eine Nähmaschine zum Geschenk gemacht hat, welche durch ihre elegante Ausstattung auffällt. — Der Besuch der Ausstellung ist jedem Loosinhaber gestattet und werden sicher viele Besucher beim Anblick der zahlreichen Gewinne sich veranlaßt fühlen, noch einige Loose zu erwerben und ist auch hierauf Bedacht genommen und am Eingang ein Loosverkauf errichtet.

— Die heutige Sitzung der Strafkammer des Landgerichts begann mit einer Anklage wegen Verkaufs von verdorbenen Nahrungsmitteln. Die Fleischerfrau Mathilde Hamann aus Bredow brachte am 25. Juni v. J. eine Rinderlunge auf den hiesigen Markt zum Verkauf, welche von dem Aufsicht führenden Sanitätsbeamten mit Beschlag belegt wurde, weil sie stark mit Geschwüren durchsetzt war. Frau Hamann war deshalb heute angeklagt und wurde zu 20 M. Geldstrafe ev. 4 Tagen Haft verurtheilt.

— In den letzten Tagen wurde in dem Lagerraum des Kaufmanns C. L. Brock, Schulzenstraße 23, ein höchst frecher Diebstahl verübt. Die Diebe sind über die Dächer der Nachbargrundstücke gestiegen, haben dann auf dem Dache des Hauses Nr. 23 eine Fensterscheibe eingeschlagen und sind so zu dem Lagerraum des Kaufmanns B. gelangt, aus welchem sie Kleidungsstücke im Werthe von 700—800 Thlr. entwendeten.

— Vorgestern verzog eine Dame von der Unterwiek nach der Breitenstraße und hatte einen Dienstmann mit der Fortschaffung der Sachen beauftragt. In der Schublade einer Kommode befanden sich 40 M. und diese sind während des Umzuges abhanden gekommen.

— Der 26 Jahre alte Kaufmann August Krehahn hat sich seit dem 2. d. M. aus seiner gr. Lastadie 30 belegenen Wohnung unter Zurücklassung seiner Sachen entfernt und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt.

†† **Tempelburg** 4. April. In hiesiger Gegend hat sich ein anständig gekleideter Mann erdreistet, sich in sämmtlichen umliegenden Dörfern als General-Akquisiteur einer deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft auszugeben und Versicherungen, welche durchaus nicht den Prinzipien qu. Gesellschaft entsprechen, aufzunehmen; Policen der Gesellschaft versprechend, hat er wesentliche Geldbeträge den Landleuten abgenommen, wofür letztere natürlich nur das Nachsehen haben. Da dies saubere Geschäft anderweitig fortgesetzt werden könnte, so werden hierdurch die Bewohner auf dem Lande vor diesem „einnehmenden" Herrn gewarnt. — Ein Besitzer aus dem Dorfe P., welchem Schulden das Leben etwas zu erschweren suchten, hing sich vor einigen Tagen an der Landstraße an einem Baume auf. Es dämmerte bereits und als ein Schuhmacher daher des Weges kam und Röcheln und Stöhnen hörte, ging er, anfangs erschreckt, doch beherzt hinzu. Den Lebensmüden hängen sehen und den Ast, an welchem derselbe hängt, abbrechen, da er kein Messer, den Strick zu durchschneiden, bei sich führte, war das Werk weniger Augenblicke. An der Erde liegend, kehrt der Unglückliche noch einmal in's Leben zurück und freut sich jetzt, dem Tode wieder entronnen zu sein. Vielleicht kurirt, riskirt er das Erhängen nicht zum zweiten Male. Statt des rettenden Engels möchte sonst doch der Würgengel sich seiner annehmen.

Vermischtes.

— Ueber eine amerikanische Millionenheirath wird unterm 31. v. Mts. Folgendes geschrieben: Am 20. Dezember fand hier in der Kirche Saint Barthelemy Avenue Madison die Trauung der Miß Lelia Osgood Vanderbilt mit dem Doktor William Seward Webb statt. Die Braut ist die jüngste Tochter des M. W. H. Vanderbilt, des reichsten unter den zahlreichen Millionären der Vereinigten Staaten. Es wurde bei dieser Gelegenheit eine nie gesehene Pracht entfaltet. Die ganze vornehme Gesellschaft Newyorks war geladen und bei der um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Zeremonie anwesend. In der Kirche waren vollkommene Mauern aus den seltensten Blumen aufgeführt, die durch Tausende von Kerzen und Gasflammen beleuchtet wurden. Neben dem Altar war ein veritables Bosquet aus Palmen und tropischen Pflanzen gebildet, ebenso prächtig war das Mittelschiff der Kirche dekorirt, nichts als Blumen und Lichter, in deren Glanz die Diamanten und Edelsteine der reichsten Frauen Amerikas funkelten und strahlten. Während das Paar erwartet wurde, spielten M. Karl Walter und Creghton Webb, der Bruder des Bräutigams, auf der gänzlich hinter Rosen versteckten Orgel passende Musikstücke: Fragmente aus Aïda, Carmen, Faust, die Oberon-Ouverture und das nationale Annie Laurie. — Um 4 Uhr wurde die Ankunft des Paares gemeldet. Von der Orgel herab ertönte der feierliche Marsch aus Lohengrin. Der zukünftige Gatte erschien am Fuße des Altars mit seinen der vornehmsten Gesellschaft angehörigen Trauzeugen, die Braut war von sechs Ehrendamen begleitet.

Der Reichthum und die Pracht der Toiletten machen eine Beschreibung unmöglich. Die Ehrendamen hatten blaßrothe Seidenroben an, sie trugen gleiche Kolliers aus Diamanten mit einer Perle in der Mitte — Geschenke der Braut —, in den Händen hielten sie mit Rosen gefüllte Hüte. Die zukünftige Frau trug eine magnifique Robe aus Paris, aus silbergrauem Satin, gezogen, einen langen, sehr kostbaren Spitzenschleier, der durch Diamanten am Kleide befestigt war. Am Hals strahlte ein Diamantenkollier von unschätzbarem Werth. Ein Gemurmel der Bewunderung ging durch das Auditorium, als die graziöse Erscheinung durch die Kirche schritt. Den Schluß der Zeremonie machte der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn. Darauf war im Hotel der Eltern großer Empfang. Das Hotel war in einen Garten verwandelt, in dem seltene Palmen zahlreich vertreten waren, unter einer Art Rosendach saßen Mr. und Mme. Webb, um die Glückwünsche ihrer Freunde entgegenzunehmen. Inzwischen spielte die von Bernstein dirigirte Musik passende Piecen. Nach einem außerordentlich splendiden Dejeuner traten die Neuvermählten eine dreiwöchentliche Hochzeitsreise an, zu der sie einen Extrazug benutzten. Mr. Vanderbilt, der Vater der Dame, ist nämlich Besitzer einer der größten Eisenbahnen von Amerika.

— Der Affe beim Zahnarzt — genauer: der Zahnarzt beim Affen, ist das neueste Idyll aus dem Zoologischen Garten im Regent's-Park zu London, nachdem Jumbo, der Rival Skobelew's, der Knute seines Herrn und dem Zuge der Kultur nach Westen folgend, Regent's-Park zu verlassen geruht hat. Ein großer Pavian hatte eine dicke Backe bekommen, saß trübselig in einer Ecke, wimmerte und preßte die Hand auf die schmerzhafte Stelle. Mahlzeiten verschmähte er gänzlich; kurz, er verhielt sich ganz wie ein Mensch, in dessen Kinnbacken der böse Dämon Zahnweh sein Heim aufgeschlagen. Allein sein Leiden blieb nicht unbemerkt. Mr. Kolam, der Sekretär der königlichen Gesellschaft zur Verhütung von Grausamkeit gegen Thiere, regte Mr. Hammond, einen Modedentisten, an, dem kranken Peter den kranken Zahn auszuziehen. Peter aber war sehr unwirsch und erst nach vielem Zureden seitens des Lieblingswärters erlaubte er, ihm das Chloroformläppchen auf den Mund zu legen. Chloroform schien ihm angenehm zu duften und zu — schmecken; er leckte die Tropfen von dem Linnen ab, statt sie einzuathmen, bis er schließlich auch auf diese Weise besinnungslos wurde. Mr. Hammond öffnete ihm nun den Mund und entdeckte gar bald den kranken Zahn, den ersten Backenzahn der oberen Reihe. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es auch schließlich, denselben zu entfernen, kurz ehe Peter wieder zum Bewußtsein erwachte. Nach dem Erwachen war der Affe sehr munter, befühlte aber anscheinend mit vieler Verwunderung die Zahnlücke. Den ihm überreichten Backzahn warf er achtlos hin, dagegen zeigte er Hunger und machte sich gleich über seine Mahlzeit, welche ihm allerdings in seinem „Chloroformkater", wie die Operateure sagen, nicht allzu gut bekam.

— „Verschieden war die Arbeitsweise der englischen Dichter", erzählt ein Literaturhistoriker im „Argosy". Dryden arbeitete, wann und wie er konnte, so oft ihn die Geldnoth drückte. Pope ließ sich sein Schreibpult auf sein Bett setzen und schrieb lange Zeit, ehe er aufstand. Gray, der Dichter der „Elegy", schrieb jeden Vers apart, strich, radirte, korrigirte so lange, bis es tadellos war — dann erst ging er zum Folgenden über. Byron setzte sich zur Arbeit nieder, wo ihn die Lust zu schreiben ankam; seine Ideen flossen mit der Dinte aus der Feder, ein Vers gab ihm den folgenden ein. Erst in den Korrekturabzügen verbesserte er, indem er meist Zusatz um Zusatz machte. Der „Giaur" hatte im Manuskript nur 400 Verse — später wuchs er bis auf 1400 an. Um 200 Verse nahm die „Braut von Abydos" während des Drucks zu. Einer der fleißigsten Schriftsteller aber war Southey, welcher in einem seiner Briefe schreibt: „Denken Sie mich in meinem großen Studirzimmer sitzend, vom Frühstück bis zum Mittagemahl, von Tisch bis zum Thee, vom Thee bis zum Nachtessen, in meinem alten schwarzen Rock, Beinkleider und Gamaschen von derselben Farbe, unablässig über mein Pult gebeugt, so haben Sie mein Bild und meine Biographie. Drei Seiten Geschichte nach dem Frühstück, dann Revisionen und Umarbeitung der Druckbogen bis zum Diner; nachher Korrespondenz, Zeitungen, Lektüre bis zum Thee; zwischen Thee und Souper mache ich mich an die Verse, je nach der Stimmung neudichtend, umarbeitend, kopirend, bis die Abendbrodzeit herangekommen ist. Dies ist mein Leben; ist es auch nicht gerade ein lustiges Leben, so ist's doch ein glückliches, so glücklich, wie ich es nur wünschen kann."

— (Das Kind der Nihilistin.) Wie man aus Großwardein meldet, haben sich sechs dortige junge Leute an das russische Generalkonsulat in Pest mit dem Anerbieten gewendet, das Kind Jesse Helfmann's adoptiren zu wollen.

— (Kurz aber gut.) In einem Gymnasium wurde als Thema zu einem lateinischen Aufsatz gegeben: „Schilderung der Gefühle beim Besteigen eines hohen Berges." Viele lieferten weit ausgesponnene poetische Herzensergüsse. Einer aber hatte zur Darstellung des Gegenstandes nur drei Worte gebracht, sein Aufsatz lautete „Utinam essem supra!" (Wenn ich nur schon droben wäre!) Unter lebhafter Heiterkeit des Professors und der Schüler wurde Diesem die Palme zuerkannt.

— (Zwei Dörfer für eine seidene Toilette.) In dem Archive einer alten Adelsfamilie des Pester Komitates fand ein Sprößling derselben dieser Tage eine Urkunde aus dem 17. Jahrhundert, laut welcher sein Ahnherr, um seiner Ehegattin einen Seidenüberwurf, eine Seidenrobe und die dazu gehörigen Toilettestücke zu verschaffen, zwei Dörfer (d. h. 1000 Joch Feld und Waldung 2c.) verpfändete. Da sprechen unsere Alten noch von den guten alten Zeiten und von dem Luxus und der Verschwendung der Gegenwart.

— (Stilblüthen.) In einem Ausstellungsbericht findet sich folgende Stelle: „Wenn wir die Seitenhalle links betreten, fällt uns sofort die Baumwolle in die Augen" — woraus folgt, daß es sehr gerathen ist, die Seitenhalle links überhaupt nicht zu betreten. Noch schöner ist eine Stelle in der Uebersetzung einer Turgenjeff'schen Novelle: „Mit den Händen bald in diesen, bald in jenen Kasten greifend, öffnete er plötzlich weit die Augen und nahm aus einem derselben eine Schachtel."

— (Luftdichter Flaschenverschluß.) Bekanntl[ich] ist es für die Aufbewahrung von Eingesottene[m,] Gelée, Fruchtsäften 2c. von ganz unberechenbare[m] Vortheil, wenn diese vollkommen von der Luft a[b]geschlossen werden. Auf die einfachste Art wird di[es] bewerkstelligt, wenn man die Zuckersäfte 2c. na[ch] dem Erkalten in ziemlich enghalsige Gläser ode[r] Flaschen bringt und selbe vollgefüllt über Nach[t] ruhig im Keller oder der Speisekammer stehen läßt[.] Tags darauf, nachdem die im Innern befindliche Luft an die Oberfläche gestiegen, werden die Säfte nochmals bis an den äußersten Rand nachgefüllt und vorsichtig einige Tropfen Paraffin zugegossen. Das erkaltete Paraffin bildet einen festen, 2—3 mm starken Deckel, der dem Rande des Glases anhaftet und die ohnehin geringe Oberfläche des Saftes absolut von der Luft abschließt. Vor dem Gebrauch wird dieser Deckel mit dem Fingernagel abgehoben und in ein besonderes Gefäß gethan, dessen Inhalt von Zeit zu Zeit umgeschmolzen wird, so daß fast gar kein Paraffin verloren geht.

— Um ein Krankenzimmer schnell und wirksam von üblen Dünsten zu reinigen, sollte man ein grobes Handtuch oder ein Stück Packtuch mit einer verdünnten Auflösung von Karbolsäure oder übermangansaurem Kali (Rothsalz) befeuchten und aufhängen. Auf diese Weise angewendet, w[irken] die Desinfektionsmittel weit kräftiger und schn[eller,] als wenn man sie in Gefäßen aufstellt oder [den] Fußboden damit besprengt. Man kann auch F[...] aufhängen, die mit Terpentinöl befeuchtet sind, [...] eines der besten Desinfektionsmittel ist, weil es ni[cht] nur schädliche Stoffe zersetzt, sondern zugleich O[zon] entwickelt. Stets sollte man aber im Auge b[e]halten, daß alle derartigen Mittel nur dann vo[ll]kommen wirksam und für die Gesundheit zuträgli[ch] sein können, wenn zugleich durch Oeffnung [der] Fenster der frischen Luft der Zutritt gesta[ttet] wird. Diese ist in der That das kräftigs[te,] wirksamste und gesundeste Desinfektionsmittel.

— (Ein schwer zu befolgendes Geheiß.) Z[ie]geldecker sind auf dem Dache beschäftigt, plötzl[ich] ruft der Meister hinauf: „Wie viele sind hier oben[?"] — „Drei." — „Die Hälfte soll sogleich herunt[er]kommen!"

— Gegen Ungeziefer in Häusern, das sich [in] Löchern und Ritzen aufhält, namentlich gegen Schw[a]ben, Wanzen und Ameisen, wird die Anwendu[ng] von Terpentinöl mittelst eines Nähmaschinen-Oel[ers] empfohlen. Es sollen nur ganz kleine Quantitä[ten] nothwendig sein.

Telegraphische Depeschen.

Goslar, 3. April. Bei der am 1. Apr[il] stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl im 13. hanno[]verschen Wahlbezirke wurde der Regierungs-Präsi[]dent von Pilgrim in Minden (deutsche Reichspartei) mit 4767 von 5565 Stimmen wiedergewählt. D[er] Gegenkandidat Eugen Richter in Berlin (Fortschr[itt]) erhielt 625 Stimmen.

München, 5. April. Der König empfin[g] heute den neu ernannten Nuntius di Pietro [in] Antritts-Audienz.

Stuttgart, 5. April. Unter dem Vorsitze d[es] Oberbürgermeisters fand hierselbst heute eine Ve[r]sammlung von Großkapitalisten zur Gründung ein[er] gemeinnützigen Aktien-Gesellschaft statt, um dur[ch] Gewährung von Kredit an den mittleren Gewerb[e]stand den Folgen des Konkurses der hiesigen Volk[s]bank zu begegnen. Zunächst werden 500,000 M[.] aufgebracht, welche zum größten Theile bereits g[e]zeichnet sind.

Wien, 5. April. Offiziell. FML. Jo[va]novic meldet von heute:

Am 3. d. Mts. wurde nach einem kurzen G[e]fechte östlich von Peljovac in der Krivoscie Ma[] Planina und am 4. d. Mts. Bjela-Gord bese[tzt.] Die Insurgenten flohen am 3. d. Mts. in [der] Richtung auf Gradovina und Bannevske Gre[da.] Am 4. d. Mts. wurden die Insurgenten du[rch] einige Schüsse von Lisac vertrieben, Abtheilung[en] der 44. Division hatten am 3. und 4. d. M[ts.] Vuci Zub und den Orien besetzt, um das Au[s]weichen der Insurgenten gegen Zubci zu verhinde[rn.] Abtheilungen der 47. Division gingen bis hart [an] die montenegrinische Grenze vor und begrüßten [die] dort aufgestellten Kordontruppen.

Rom, 5. April. Am Freitag Nachmittag [] Uhr wird in der Kapelle der deutschen Botschaft [die] Todtenfeier für die verstorbene Frau Baronin v[on] Keudell stattfinden. Der Botschafter Baron v[on] Keudell begleitet die sterblichen Ueberreste sei[ner] Gemahlin nach Berlin und reist am Frei[tag] Abend ab.

Madrid, 5. April. Die Generalräthe von [] Provinzen haben sich für die Annahme des fran[zö]sisch-spanischen Handelsvertrages ausgesprochen. Der Belagerungszustand ist in den Provinzen [Ge]rona, Tarragona und Lerida aufgehoben, d[auert] aber in Barcelona fort, wo die Lage noch un[ver]ändert ist.

Tunis, 4. April. Der neue Ministerre[sident] Cambon empfing gestern Vertreter der französi[schen] Kolonie. Der erste Deputirte derselben gab [dem] Vertrauen der Kolonie zu Cambon Ausdruck [und] sagte, das Dringendste sei eine finanzielle Ref[orm,] welche eine möglichst radikale sein sollte. Cambon versicherte die Deputirten seiner vollkommenen Hin[]gebung und Unterstützung; er werde die einzufüh[]renden Verbesserungen ohne Voreingenommenheit und mit dem Bestreben studiren, die Regierung des Be[ys] zu unterstützen und zu zeigen, daß Frankreich den guten Ruf, eine zivilisatorische Nation zu sein, noch nicht eingebüßt habe. Es bedürfe der Zeit und der Klugheit, um ein dauerhaftes Werk zu schaffen, [er] rechne in seinem Streben auf den Beistand Aller[.] Abends empfing der Ministerresident die fremden Konsuln.

Ein gesühntes Verbrechen.

Novelle von Emil Lasch.

11)

Das Antlitz des Angeredeten wurde erdfahl; er taumelte zur Seite und blickte scheu um sich. Das schreckliche Geheimniß, welches er keines Menschen Ohr anvertraut hatte, welches er längst im Strome der Vergessenheit wähnte, stand wieder lebendig vor seinen Augen, führte ihn wiederum auf den Schauplatz jener entsetzlichen That zurück und erfüllte ihn mit Angst und Besorgniß.

Dikson, der ihn fortwährend scharf fixirt hatte, bemerkte mit hämischer Freude, welchen schweren Schlag er seinem Gegner beigebracht; schien er doch bis in das Leben desselben gedrungen zu sein; er beschloß, das Eisen zu schmieden, so lange es noch warm war und fuhr siegesbewußt in seiner boshaften Rede fort: „Glaubt Ihr, daß dergleichen dunkle Thaten verborgen bleiben? Es kommt doch Alles einmal an das Tagelicht. Zweifelt Ihr? Wollt Ihr Beweise? Hört und zeiht mich einer Lüge, wenn Ihr es könnt. Zwischen den Dielen und dem Erdboden des alten Viehstalles fand Olaff, der jetzige Besitzer des Waldkruges, einen blutigen Rock und in diesem Rocke Papiere, welche Stand und Namen eines armen Gestrandeten führten, welcher in jener Nacht plötzlich verschwunden war — wie — das werdet Ihr wohl noch am allerbesten wissen."

Bei diesen Worten legte der Friedensstörer seine Hand schwer und wuchtig auf Michelsens Schulter und schaute ihm mit widerwärtigem Grinsen in das Gesicht.

„Doch deswegen Kopf hoch. Es geht vorläufig nicht an den Kragen, sondern nur an den Geldbeutel. Ihr seid in der glücklichen Lage, abgeben zu können, da Eure mit Niklas Rott gemeinschaftlich verübte That herrliche Früchte getragen hat. Mit fünfhundert Mark Banko drückt Ihr ein Siegel auf meinen Mund, das unzerbrechlich sein soll. Seid Ihr bereit zu zahlen, so will ich jeden Schwur, den Ihr verlangt, für mein Stillschweigen leisten und wir sind dann geschiedene Leute für immer, welche sich im Leben nie gesehen, nie gekannt haben."

Diese schreckliche, rücksichtslose Eröffnung war für Michelsen furchtbar in ihrer Wirkung. Schon triumphirte Dikson siegesgewiß, dennoch vergaß er einen Umstand in Betracht zu ziehen, der ihn am Ziele seiner Projekte fast angelangt noch gründlich scheitern ließ. Es war die Beherzigung des Sprichwortes: „Allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen."

Michelsen, anfangs durch jene unglückselige Entdeckung tief gebeugt, gerieth plötzlich in maßlosen Zorn. Ehe Dikson eine Ahnung hatte, brach schon über ihn das Unwetter herein. Wie ein Tiger, welcher auf seinen Raub stürzt, flog Michelsen auf seinen Gegner zu, packte ihn mit nervigen Fäusten um den Hals und suchte ihn zu erwürgen.

Hätte er das Beil in der Hand gehabt, welches er in jener Nacht so verhängnißvoll mit sich führte, wäre es leicht möglich, ja sogar wahrscheinlich gewesen, daß er zu der ersten fast gesühnten Blutschuld die zweite auf sein Haupt geladen hätte; glücklicherweise besaß er keins und seinem gefährdeten Rivalen gelang es mit großer Anstrengung, den Händen, welche gleich eisernen Klammern ihn umschlossen, zu entschlüpfen.

Mit den Worten: „Ueberlegt mein Anerbieten, ich lasse Euch acht Tage Bedenkzeit und hoffe Euch dann geneigter zu finden," verschwand Dikson und ließ den Seemann in einem bedauernswerthen Zustand zurück.

Wohl vermochte Michelsen sich nach und nach wieder zu fassen, allein sein Selbstbewußtsein war dahin; im Hintergrunde schwebte immer das drohende Gespenst der Entdeckung und ließ ihm weder Tag noch Nacht Ruhe. Anfangs überlegte der Steuermann unschlüssig hin und her, ob er nicht dennoch einen Vergleich mit seinem verhaßten Gegner eingehen sollte, um sich die Verschwiegenheit desselben durch Geld zu erkaufen; allein war dies nicht ein Eingeständniß seiner Schuld? Um keinen Preis der Erde durfte und wollte er dasselbe machen. Durfte er überhaupt das Vermögen angreifen, welches er besaß, das einzig und allein Stina angehören sollte, als ein geringes Aequivalent, welches er seiner Pflegetochter dafür bieten konnte, daß sie Alles bei jenem unglücklichen Schiffbruch verloren?"

Nun und nimmermehr sollte dies geschehen, mochte auch daraus entstehen, was da wollte.

Mißmuthig daß sein — wie er glaubte — geschickt angelegter Plan in kurzer und bündiger Weise durch Michelsen's Starrsinn zerstört worden, gelangte Dikson mit leeren Händen bei seinem Kameraden an. Dieser empfing ihn keineswegs mit Lobsprüchen, sondern schüttelte das Gift seiner Galle in reichem Maße über den Gefährten aus, der dazu auch nicht schweigen wollte, sondern Schimpfwort mit Schimpfwort vergalt.

Beinahe hätte dieser Streit Veranlassung gegeben, daß sich die würdigen Freunde ernstlich erzürnten, wenn nicht Habgier ein zu vortrefflicher Kitt gewesen wäre, der einen totalen Bruch nicht zu Stande kommen ließ.

Da ihre Voraussetzung gänzlich fehlgeschlagen, galt es nun mit Geduld und Schlauheit darauf hinzuwirken, dennoch durch fortwährende Drohungen den widerspenstigen Gegner einzuschüchtern. Allein Woche um Woche zog diese Angelegenheit in die Länge, während sich für die Schmuggler allerhand neue Bedenklichkeiten einstellten. Die Mannschaften des Schiffes, welches Dikson führte, drohten den Dienst zu kündigen, da weder Sold noch neuer Gewinn in Aussicht war. Hier mußte entschieden Rath geschafft werden; deshalb entwarf Dikson einen zweiten Plan, der sicherer an das einmal gestellte Ziel bringen sollte.

Eines Abends, die Luft war mild und zu einem Spaziergange sehr verlockend, rüstete sich Stina, um einen Ausflug zu machen.

Nachdem sie freundlich ihrem Pflegevater „Guten Abend" geboten, betrat sie leichten Fußes die Straße und wandelte nun dieselbe entlang.

Die hellen Gasflammen beleuchteten phantastisch das rege Leben und Treiben der großen Handelsstadt und die im Lichterglanz strahlenden Schaufenster, welche dem Beschauer alles Sehenswerthe bis in das kleinste Detail zu betrachten gestatteten, lockten Hunderte von Müßiggängern an, welche auf dem Trottoir stehend ihrer Neugierde die Zügel schießen ließen.

Durch die Reihen dieser Leute schlüpfte Stina mit solcher Leichtigkeit, daß ihre Schultern kaum einen im Wege Stehenden berührten, während sie allen aufgespeicherten Herrlichkeiten der Mode wie auch den glänzenden Schmucksachen der Juweliere nur einen flüchtigen Blick aus den Augen schenkte.

Je weiter Stina kam, desto mehr Spaziergänger und Equipagen gingen und rollten an ihr vorüber, bis sie an das Ziel ihrer Wanderung, an dem berühmten „Jungfernstieg" anlangte und hier langsameren Schrittes auf- und abpromenirte.

Zeit und Weile konnten ihr in dieser Umgebung nicht lang werden, da überall, wohin sie blickte, sich Interessantes darbot. Schon einige Male war es dem Mädchen auffällig vorgekommen, daß eine ältere, anständig gekleidete Frau ihm zögernd in den Weg trat und es bedeutungsvoll ansah, als hätte dieselbe die Absicht, mit ihr zu sprechen.

Nachdem dies wiederholt geschehen, konnte Stina ihre Neugierde nicht mehr unterdrücken und entschloß sich, diese Person anzureden, um nach ihrem Begehr zu fragen.

Sichtlich erfreut trat die Fremde näher heran, grüßte mit freundlichem Lächeln und bat, ihr einige Augenblicke zu einer Unterredung zu schenken, da sie dem Fräulein etwas Wichtiges anzuvertrauen hätte.

Verwundert richtete Stina ihre ausdrucksvollen Augen auf die Sprecherin, welche so seltsame, geheimnißvolle Reden führte, und dieser fragende Blick bewog die Alte in der angefangenen Unterhaltung fortzufahren.

„Daß Sie mir keineswegs unbekannt sind, wird Ihnen klar werden, wenn ich erwähne, wie offen Ihr vergangenes Leben vor mir liegt. Ich weiß, daß Sie nur die Pflegetochter des Steuermanns Michelsen sind, daß Sie als Kind nach einem Schiffbruch aufgefunden wurden, und daß Michelsen vergebens Schritte gethan, um Ihre Angehörigen zu ermitteln. Für alle Behauptungen meinerseits wird Ihnen dies alte Zeitungsblatt, das ich hier bei mir habe, den Beweis der Richtigkeit liefern. Vielleicht dient es dazu, das, was ich Ihnen außerdem mitzutheilen habe, wahrscheinlicher zu machen, sollten Sie in meine Enthüllungen etwa Zweifel hegen."

Während dieser Worte reichte die fremde Frau ein vergilbtes abgegriffenes Papier dem jungen

Börsen-Bericht.

Stettin, 5. April. Wetter schön. Temp. + 8° R. Barom. 28" 8"'. Wind O.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb 210—220 bez., weißer 212—221 bez., geringer 185—193 bez., per April-Mai 224—223,5 bez., per Mai-Juni 220 bez., per Juni-Juli 219 Bf., per Juli-August 213,5 bez., per September-Oktober 208,5 Gd.

Roggen steigend, per 1000 Klgr. loko inl. 152—156 bez., russ. ord. 150 Bf., per April-Mai 154,5—156,5 bez., per Mai-Juni 154—155,5 bez., per Juni-Juli 154—155 bez., per Juli-August 153—154 bez. u. Gd., per September-Oktober 150,5—152 bez.

Gerste flau und ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko inl. 135—140 bez., feinster bis 148 bez., russ. 120—130 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per April-Mai 243,5—244 bez., per September-Oktober 257 Bf.

Rüböl gesch., per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. flüss. 57 Bf., per April-Mai 55,5 Bf., per September-Oktober 55,5 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 43,20 bez., per April-Mai 46—46,10 bez., per Mai-Juni 46,70 bez., per Juni-Juli 47,3—47,4 bez., per Juli-August 48,10 bez., per August-September 48,6 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,35 bez.

Landmarkt.

Weizen 204—222, Roggen 155—162, Gerste 140—155, Hafer 142—149, Erbsen 150—175, Kartoffeln 30—36, Stroh 33—36, Heu 2,5—3.

Kirchliche Anzeigen.

Am Gründonnerstag werden predigen:

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 7 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Knoblauch um 6 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 7½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Oergel um 6 Uhr.
(Predigt und Abendmahl.)

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 7 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 7 Uhr. (Abendmahl.)

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 7½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Am Charfreitag werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8 Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahlsfeier.)
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.
Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Grablegungspredigt:
Herr Prediger Tischer.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Gehrke um 8½ Uhr.
(Militär-Gottesdienst, Abendmahl.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Knoblauch um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl: Herr Prediger Göhrke.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Oergel um 9½ Uhr.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)

In Torney in Bethanien:
Herr Provinzial-Schulrath Schultz um 10 Uhr.
Herr Pastor Wegeli um 7 Uhr.
(Abendmahl.)

In Torney in Salem:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Abendmahl.)
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 4½ Uhr.
(Passionsgottesdienst.)

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Am 1. Osterfeiertage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Tischer um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Knoblauch um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Getrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Oergel um 9½ Uhr.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dittrich um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Hoffmann um 10 Uhr.

Mädchen hin, damit es dasselbe lesen möge. Es war der bekannte Zeitungsaufruf, welchen vor sechszehn Jahren der Fischer Michelsen erlassen, um die unbekannten Eltern seines Schützlings zu ermitteln.

Nachdem Stina im Halbdunkel des Laternenlichtes die Annonce entziffert und dabei ihre Ueberraschung nicht zu verbergen vermochte, woher wohl diese Frau eine so umfassende Kenntniß in den Vorgängen aus ihrem früheren Leben haben konnte, fragte sie mit heftig erregter Neugierde, in welcher Beziehung die gänzlich unbekannte Frau zu diesem Aufruf stände, und Letztere fuhr fort in ihren abenteuerlichen Mittheilungen.

„Sie sollen gleich hören, was ich mit meinen Eröffnungen bezwecke. Was jahrelange Bemühungen nicht im Stande waren, zu enträthseln, hat blinder Zufall in kurzer Zeit zuwege gebracht. Beim Ausräumen einer Rumpelkammer fand ich einen Rest alter Zeitungen, die ich in der Absicht, sie zu verbrennen, in meine Küche nahm. Wer beschreibt aber mein Erstaunen, als meine Augen von ungefähr auf diese auffällige Annonce fielen und ich dadurch den ersten Anhaltepunkt erhielt, eine längst Gesuchte und Verlorengeglaubte wieder auffinden zu können. — Mein Gewerbe ist das einer Kommissionärin, müssen Sie wissen, und als solche wurde mir vor Jahren von nahen Anverwandten dieses jungen Mädchens der Auftrag, die Verschollene gegen gute Belohnung aufzusuchen."

„Es würden demnach noch Personen existiren, die an meinem Dasein Interesse nehmen?" fragte Stina erstaunt und ungläubig. „Wissen Sie denn, wer diese angeblichen Verwandten sind?" —

„Freilich," erwiderte die Fremde in bestimmtem Tone, „eine Mutter, sobald sie keine unnatürliche ist, wird doch wohl die mütterliche Liebe ihrem Kinde bewahren, sollte dasselbe auch lange Jahre hindurch getrennt von ihr gelebt haben."

„Meine Mutter? Sie scherzen oder täuschen sich, Madame. Das ist nicht möglich."

„Ueberzeugen Sie sich, mein Kind, überzeugen Sie sich noch in dieser Stunde. Ich will, sobald Sie einwilligen, Sie zu Ihrer Mutter bringen."

Stina schüttelte ungläubig den Kopf. „Und wie haben Sie mich in der weiten Welt zu finden vermocht? Hat auch hier wieder ein glückliches Ungefähr den Helfer gespielt?"

„Ein Jugendfreund Ihres Pflegevaters, Dikson mit Namen, welcher in meinem Hause Wohnung gefunden, theilte mir dies mit. Er hat den ehemaligen Kameraden auf der Straße getroffen und war nicht wenig überrascht, als ich ihm von meinem merkwürdigen Fund in der Zeitung erzählte. Von ihm wußte ich seit heute Ihren Aufenthalt."

„Sonderbar," versetzte Stina gedankenvoll, welche zu hoffen begann, „sollte wirklich mir noch einmal die Freude zu Theil werden, eine liebende Mutter, die ich schmerzlich vermißt habe, wiederzufinden?"

„Es steht dies lediglich in Ihrer Hand. Folgen Sie mir, ich werde Sie Ihrem Glücke entgegenführen."

Stina überlegte nur einige Augenblicke, dann beschloß sie, mitzugehen. Zwar tauchten allerlei Bedenklichkeiten in der Seele des jungen Mädchens auf; unheimliche Geschichten fielen ihm bei von dem spurlosen Verschwinden einzelner Personen, die hinterlistig in eine Falle gelockt beraubt und für immer bei Seite geschafft worden waren; dennoch plagte sie die Neugierde, die Wahrheit zu ermitteln. Waren doch die Beweise, welche ihre Begleiterin für die Glaubwürdigkeit ihrer Behauptungen beibrachte, nicht ohne Weiteres zurückzuweisen, und dann — was konnte ihr geschehen? Besaß sie doch weder Geld noch Geldeswerth, was die Habgierde verdächtiger Individuen zu reizen vermochte, und sie ernstlich in Gefahr hätte bringen können.

Auf jeden Fall war dies Wagniß für ihre Person ungefährlich; auch verstand die alte Frau mit der gutmüthigsten Miene von der Welt und dem vollkommensten Gepräge der Aufrichtigkeit überzeugend zu schwatzen, daß Stina's Bedenklichkeiten verschwanden und sie endlich, über ihre grundlose Furcht lachend, herzhaft ihrer Begleiterin folgte.

Beide machten nun einen langen Weg unter fortwährendem Geplauder über Vergangenheit und Zukunft des jungen Mädchens durch Straßen und Gassen, welche Stina's Fuß kaum jemals betreten hatte und hielten endlich bei einem abseits gelegenen nicht erleuchteten großen Hause still.

Mit Mißtrauen betrachtete Stina dieses wenig einladende Gebäude und zögerte einen Augenblick es zu betreten. Da jedoch ihre Führerin ruhig und bisher die Schwelle überschritt, folgte sie furchtlos der Vorangehenden in den Flur.

Kaum hatte sie diesen betreten, als unvermuthet ihre Arme zusammengeschnürt wurden, eine Binde um ihre Augen fiel, eine gleiche ihren Mund bedeckte und sie sich, halb todt vor Angst und Schrecken aufgehoben und fortgetragen fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Künstl. Zähne setzt ein, Zahnschmerz beseitigt
J. Preinfalck,
Schulzenstr 45—46.

Für Zahnleidende

empfehle mein **Atelier** zum Einsetzen künstl. **Zähne** und **Plomben** (vollständig schmerzlos) nach neuester amerik. Methode. Jede Zahnoperation wird gewissenhaft ausgeführt. Nicht mehr gutsitzende Gebisse werden wieder passend und billigst umgearbeitet.

Georg Zeppernick, Dentist, Frauenstraße 42

Pr. Loos-Anth., 1. Kl. 18/19. d. M., ⅛ 6 ℳ 23 ₰, 1/16 3 ℳ 11 ₰ versendet **S. Basch** Berlin, Molkenmarkt 14. Porto 15 ₰.

Ein junger Mann, gelernter Müller, militairfrei, 30 Jahre alt, mit 3000 ℳ Vermögen wünscht eine Deputatmühle event. eine Pachtmühle zu übernehmen. Offerten unter **P. B.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

In Freienwalde a. O. ist eine im schönsten Theile, dicht am Wald, belegene, mit allem Komfort versehene Besitzung mit schönem Garten und Stallung zu vermiethen oder wenn gewünscht auch zu verkaufen. Näheres daselbst, Sonnenburgerstraße 1.

Ein gut gangbares Uhrengeschäft ist Umstände halber sogleich zu verkaufen; auf Wunsch auch ohne Waarenbestand. Gef. Adressen unter **U. W.** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3

Wegen Auswanderung bin ich Willens, mein Schmiede-Grundstück mit schönem Garten, guter Lage und Kundschaft preiswerth zu verkaufen.
Oberhof bei Alt-Damm. **Voss.**

Ein städtischer Abbau v. 230 Mrg. gut. Boden, ang. Wiesenverhältniß, in schöner Lage, mit Ziegelei, durch Chaussee mit 2 Bahnen verbunden, in der Nähe Zuckerfabrik gel., ist preiswerth zu verkaufen.
Näheres bei **Leusentin** in Wisse'.

Gesucht!

Eine Gastwirthschaft oder Restaurant mit regem Verkehr, gute Brodstelle, in der Nähe Stettins, wird **zu sofort** zu pachten eventl. zu kaufen gesucht.
Näheres in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3

Mein hierselbst belegenes Windmühlengrundstück, bestehend aus einem neuen Holländer, massivem Wohnhause, Scheune und Stallung, mit 30 Morgen gutem Acker, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen billigst zu verkaufen.
Wilh. Standow, Mühlenbesitzer, Callies

Weingut Château de Borges.



Th. Bellemer, Weingutsbesitzer in Bordeaux (Frankreich).
Direkte Versendung von rothen, **als rein garantirten** Bordeaux-Weinen:
Gute gewöhnliche à ℳ 120, ℳ 140, ℳ 168,
Bessere à ℳ 196, ℳ 228, ℳ 260,
Feine Weine von ℳ 288 bis ℳ 508
per Oxhoft (225 Liter) ab Bordeaux.
Alte Flaschenweine von ℳ 1,35 bis ℳ 8 die Flasche.
Auf Wunsch werden vollständige Preislisten, sowie kleine Proben franko zugesandt.

Heede
zum **Schindeldachdichten** und zur **Pappefabrikation**
stets vorräthig und in größeren, sowie kleineren Posten **billig** abzugeben durch
A. Hoffmann,
Königsberg i. Pr., Knochenstraße Nr. 1

Bekanntmachung.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich vom heutigen Tage ab den Rathsholzhof auf der Silberwiese übernommen und Waaren aller Art im Freien wie in den Schuppen, soweit es der Raum gestattet, unter den billigsten Bedingungen lagern werde.
Größere und kleinere Lagerplätze, ganze Schuppen, sowie Theile derselben sind stets zu vermiethen.
Stettin, den 1. April 1882.

A. F. Waldow.

NB. Der Rathsholzhof ist mit der Fernsprechanstalt in Verbindung. D. O.

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Bilanz am 31. Dezember 1881.

(Nach erfolgtem Abschluss.)

Activa.		M.	Pf.
Wechsel der Aktionäre	M.	6,750,000	—
Grundstück-Konto		250,000	—
Utensilien-Konto		9,053	89
Effekten-Konto: Buchwerth		2,164,505	50
Kourswerth ult. 1881 M. 2,334 182.88.			
Lombard-Darlehne		107,000	—
Hypotheken-Darlehne		1,611,850	—
Wechsel im Portefeuille		195 138	85
Kassen-Bestand		195,289	90
Stück-Zinsen von Effekten		8,827	65
Diverse Debitoren		424,502	26
	M.	11,716,168	05

Passiva.		M.	Pf.
Aktien-Kapital	M	9,000,000	—
Kapital-Reservefonds		900,000	—
Dispositions-Fonds		79,324	35
Prämien Reserve für laufende See-Versicherungen		22,739	70
Prämien-Reserve für laufende Feuer-Versicherungen		1,173,484	—
Reserve für schwebende See-Schäden		41,000	—
" " " Strom- "		1,500	—
" " " Feuer- "		117,000	—
Stück-Zinsen von Wechseln		1,220	20
Diverse Kreditoren		93,458	30
Tantième des Verwaltungsraths und der Direktion		14,437	50
Unabgehobene Dividenden: aus 1877 . . M. 60,—. " 1880 . . " 1890,—.		1,950	—
Reingewinn pro 1881 als Dividende à M. 36,— pro Aktie (12 %)		270,000	—
	M.	11,716,168	05

Der Verwaltungsrath.
Ferd. Brumm. Bartels. Alb. Schlutow. C. Meister. Theune.

Die Direktion.
Noehmer. Lippert.

Zur Kapitals-Anlage empfehle und halte vorräthig:
Preuss. konsolidirte Staatsanleihe,
Berliner und Stettiner Stadtanleihe,
Pommersche Pfandbriefe,
Pfandbriefe der National-Hypotheken-Cred.-Ges.,
Russische Staatsanleihe,
Oester. u. Ungar. Goldrente
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Gewinne:

1 komplette elegante Equipage mit 4 Pferden,
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde,
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde,
1 komplette elegante Equipage mit 1 Pferde
im Gesammtwerthe von 21500 ℳ,

2 Paar elegante Wagenpferde im Gesammtwerthe von 5000 ℳ,
65 elegante Reit- und Wagenpferde im Gesammtwerthe von 59000 ℳ
6 Paar elegante Geschirre, 25 komplette Reitsättel, 50 vollständige Zaumzeuge, 50 elegante Reittrensen, 50 elegante Reit- u. Fahrpeitschen, 60 wollene Pferdedecken u. s. w. im Gesammtwerthe von 9500 ℳ

Ziehung am 22 Mai 1882.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose a 3 Mark (11 Loose 30 Mark) in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 ₰. mehr einzahlen zu wollen.

A. W. Studemund Nachf.,

Tuchhandlung, Heumarkt 1,

empfiehlt sein großes Lager von

Anzug-, Paletot- und Beinkleider-Stoffen

zu billigen, festen Preisen.

Mein Geschäftslokal bleibt jetzt auch Sonntags Nachmittags geöffnet.

A. W. Studemund Nachf.,

Tuchhandlung, Heumarkt 1.

Dachsteine u. Dachfalzziegel
auf **baldige** und spätere Lieferung offerirt
Reinhold Schultz,
Stettin, Moltkestraße Nr. 1

Prima fetten Räucherlachs
frischen Silberlachs empfing und empfiehlt
Bonn, Frauenstraße 34

Ausverkauf
von **Betten, Bettfedern** u. **Daunen**
zu jedem annehmbaren Preis.
Beutlerstr 16—18 Max Borchard, Beutlerstr. 16—

Seefischhandlung
Fischmarkt 8—9
empfiehlt
frische Seezungen



Bewährte Glockenhängung mit **großen Vortheilen** gegen alte: **keine Erschütterung** ... **niger als ⅓ früherer Zug**... **schwächere, kleinere** und ... **billige Stühle.** Prospekt, ... nung, **Bewährungsatteste** fr... Hängeapparate jetzt ... bis 2... billiger geliefert durch ... des Erfinders **Baurath Ritter** zu Trier.

Leicht? Rauchen Sie Lutze!
Schlutius & Co., Bremen u. Niederlage

Eiserne Garten- und Balcon-Möbel
A. Toepfer, Hoflieferant,
Stettin, Mönchenstrasse No. 1...



Fabrik von **Closets**
Eisschränken
Magazin für vollständige
Küchen-Einrichtungen

Sehr sauberen weichen **Guß für Maschinenbauer,** sowie sämmtliche Sorten beschlag. u. unbe... **Ofenthüren** 2c. liefert zu enorm billigen ... die **Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt** ... **Ofenthürenfabrik** von
C. Mentzel & Co
Torgelow, Eisenbahnstation J...

Junge Damen od. kl. Mädch. find. z. Ostern ... **feine** u. **billige Pension** Wilhelmstraße 22 ...

Zum 28. April wird ein **tüchtiger W...** gesucht. Reflektanten mögen ihre Adr. an den ... der Tuchmacher-Innung zu Callies, Herrn Lieske ...

Gesucht wird für eine junge Dame ... Jahr alt, ein Aufenthalt in einer gebi... Familie als Stütze der Hausfrau ... wünscht sie Zeit zu haben, einige Unter... stunden zu nehmen
Adr unt **T. W. 904 Haasenstein & Vogler,** Leipzig

Ein Lehrer, welcher auch den ersten Fremd... Unterricht ertheilt, sucht eine **Hauslehrerstelle.** Offerten unter **J. R. 20** in der Expedition ... Blattes, Kirchplatz 3.

Auf der Ziegelei Helmshagen finden 4 tüch... zuverlässige Ziegler dauernde Arbeit bei g... Akkord.

Ein gut empfohlener Materialist aus der Pr... findet Placement. **C. Wegner,** Augustastr. ...

Für mein Materialwaaren- u. Destillations-Ge... suche einen Lehrling.
Treptow a. Rega. **Julius Volkmann**

Depositen- und Spargelder
werden bis auf Weiteres an meiner Kasse ... nommen und folgender Weise verzinst:
bei täglicher Kündigung à 3 % ...
bei 14tägiger Kündigung à 3½ % ...
bei monatlicher Kündigung à 4 % ...
bei 3monatlich. Kündigung à 4½ % ...
bei 6monatlich. Kündigung à 4½ % ...
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft
Stettin, Schulzenstraße 32
Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr